

Zeitschrift:	Jahrbuch für Solothurnische Geschichte
Herausgeber:	Historischer Verein des Kantons Solothurn
Band:	62 (1989)
Artikel:	Der Grütliverein und die Anfänge der Arbeiterbewegung im Kanton Solothurn
Autor:	Lätt, Jean-Maurice
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-325062

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

**DER GRÜTLIVEREIN
UND DIE ANFÄNGE DER
ARBEITERBEWEGUNG
IM KANTON SOLOTHURN**

Von Jean-Maurice Lätt

1988 waren genau 150 Jahre seit der Gründung des Schweizerischen Grütlivereins (1838) vergangen. Nächstes Jahr wird die Sozialdemokratische Partei des Kantons Solothurn ihr 100-Jahr-Jubiläum feiern, und es ist allgemein bekannt, dass diese Partei aus den aktivsten Grütlisektionen des Kantons hervorging.¹ Diese beiden Daten sind Grund genug, sich etwas eingehender mit dem Grütliverein im Kanton Solothurn zu beschäftigen. Über den solothurnischen Grütliverein vor 1890 ist recht wenig bekannt. Im Schatten der grossen Auseinandersetzung zwischen den beiden traditionellen Parteien, den Freisinnigen und den Konservativen, ist der Grütliverein weitgehend der Aufmerksamkeit der solothurnischen Historiker entgangen. Es ist heute wohl kaum eine bekannte Tatsache, dass der solothurnische Grütliverein, als einzige bedeutende Arbeiterorganisation des Kantons vor 1890, schon seit den siebziger Jahren versuchte, ausserhalb der beiden traditionellen Parteien eine eigenständige Politik zu verfolgen.²

Der folgende Aufsatz soll einen Einblick geben in das Leben der solothurnischen Grütlisektionen vor 1890. Nach einem kurzen Überblick über die kulturelle und gemeinnützige Tätigkeit der Solothurner Grütlianer soll vor allem ihre Rolle im politischen Leben des Kantons bis 1890 genauer untersucht werden.³

Der schweizerische Grütliverein und seine Ziele⁴

Der Grütliverein wurde am 20. Mai 1838 in Genf von einer Gruppe von Ostschweizern gegründet; es waren in Genf lebende Appenzeller, Glarner, Zürcher, Thurgauer. Die Vereinstaufe wurde im *Hôtel des Navigateurs*, dem Zunfthaus zu den Schiffsleuten, vorgenommen. Dr. Johann Niederer, ein Schüler Pestalozzis, der in Genf einem Töchterinstitut vorstand, hielt die Eröffnungsansprache; dabei taufte er den neuen Verein als *Grütliverein*, indem er bewusst anstelle des neueren Wortes *Rütli* das altschwyzerische *Grütli* gebrauchte. «Grüt-

¹ Walter Kräuchi: Aufbruch in eine bessere Zeit. 1890–1965. 75 Jahre Sozialdemokratische Partei des Kantons Solothurn. Olten 1965. Vgl. auch: Karl Flatt: 150 Jahre Solothurner Freisinn. Solothurn 1981, S. 152ff.

² Dass es im Kanton Solothurn schon vor 1890 eine politisch selbständige Arbeiterpartei gab, vernimmt man eigentlich zum erstenmal 1987 bei Markus Angst: Der Solothurner Bankkrach und die Verfassungsrevision von 1887. JsolG 1987.

³ Es handelt sich hier um die leicht abgeänderte Fassung eines im Historischen Verein des Kantons Solothurn am 22. Januar 1988 gehaltenen Vortrags. Der allgemeine Teil wurde leicht gekürzt, der politische Teil etwas erweitert.

⁴ Über den Grütliverein allgemein vor allem: Erich Gruner: Die Arbeiter in der

lianer sollt ihr heissen», rief er feierlich aus, «denn ich sehe voraus, dass aus dieser brüderlichen Vereinigung von Schweizern ohne Unterschied der Kantone etwas Grossartiges entstehen kann, wie einst die freie Schweiz aus dem Grütli hervorgegangen ist.»

Der eigentliche Begründer der Grütlbewegung ist *Albert Galeer*, der schon 1841 die Vereinsleitung übernahm. Galeer war der Sohn eines Vorarlberger Gipsermeisters und einer Bielerin. Als Sprachlehrer kam er nach Genf, und bald wurde er die Seele des jungen Vereins. Unter seinem Impuls entstanden neue Sektionen, zuerst in der Westschweiz, dann in der deutschen Schweiz, schliesslich auch unter den Schweizern im Ausland, sogar in Amerika. Galeer, erster Zentralpräsident des Vereins, schuf eine feste Organisation. Vor allem wurde er aber der Vater der *Grütlideologie*.

Die von Galeer aufgestellte Lösung *Durch Bildung zur Freiheit* prägte weitgehend das ganze Vereinsleben. Der Grütliverein sah sich in erster Linie als Bildungsverein mit dem Ziel, vor allem jüngere Männer des Handwerker-, Bauern- und Arbeiterstandes zu verantwortungsbewussten, national denkenden Staatsbürgern zu erziehen.

Galeer hatte auch *die soziale Komponente* der Grütlidoktrin vorgezeichnet, als er erklärte, dass «das Endziel eines republikanischen Staates darin bestehe, dass kein Bürger mehr darben müsse, der sich ernstlich bestrebe, mit Fleiss und Arbeit für sich und seine Familie sein Brot zu verdienen». Diese Seite der Grütlidoktrin erhielt in den sechziger Jahren, in Zusammenhang mit der demokratischen Bewegung, ein viel stärkeres Gewicht. Der Grütliverein bekannte sich nun zum Grundsatz, dass nach der politischen Befreiung, die in der Schweiz in den Jahren von 1830 bis 1848 stattgefunden habe, jetzt auch die ökonomische Befreiung zu erfolgen habe.

Den Sozialismus lehnten die meisten Grütlianer vorerst ab. In bewusstem Gegensatz zur Ersten Internationalen und zum Marxismus erstrebte der Grütliverein die Überwindung der Standesunterschiede auf dem Wege einer nationalen Versöhnung und Verbrüderung. Den

Schweiz im 19. Jahrhundert. Bern 1968. Derselbe: Arbeiterschaft und Wirtschaft in der Schweiz 1880–1914. 4 Bde, Zürich 1987/88.

Theodor Curti: Die Arbeiterbewegung und der Socialismus. In: Die Schweiz im 19. Jahrhundert. 3 Bände. Bern und Lausanne 1900.

N. Rechesberg: Handwörterbuch der Schweizer Volkswirtschaft, Sozialpolitik und Verwaltung. 1903, Artikel: Grütliverein.

Marcel Stehli: Albert Galeer und sein Einfluss auf die Ideengeschichte des Schweizerischen Grütlivereins. Diss. Zürich 1933.

Hans Trümpy: Die «Novemberfeiern» der Grütlianer. In: Festschrift Ulrich Im Hof. Bern, 1982.

Therese Schaltenbrand: «Vorwärtslicher Sinn» in traditionellem Gewande. Der Grütlianer-Kalender 1893–1901. Schweizer Volkskunde, Basel 1987.

Arbeiter wollte man durch Bildung, aber auch mit Hilfe staatlicher sozialer Reformen von seiner untergeordneten Stellung auf die Stufe des ökonomisch selbständigen und politisch aktiven Mittelstandes emporheben.

Der Patriotismus, der *Kult des Vaterlandes*, spielt bei den Grütlia- nern eine bedeutende Rolle. Die Vaterlandsliebe nahm in den Sektio- nien sehr oft schwärmerische, fast religiöse Züge an. Dabei war dieser Patriotismus weitgehend politisch bestimmt. Die Tatsache, dass die Schweiz seit 1848 inmitten eines von Fürsten beherrschten Europa damals der einzige republikanische Staat war, erfüllte den Grütlia- ner mit Stolz; dieser Stolz vermischt sich mit einer senti- mentalen Liebe zur Schweizer Landschaft. Die Grütlia- ner waren nicht weit davon entfernt zu glauben, die Schweiz sei das Gelobte Land im Herzen Europas, von dem aus die Befreiung der Mensch- heit von der Knechtschaft der Fürsten ausgehen müsse. Der Grütlia- Patriotismus war zudem ein «helvetischer», also ein gesamtschweize- rischer, der sich ganz heftig gegen Kantonalgeist und Föderalismus richtete und letztlich die Aufhebung der Kantons- grenzen anstrebte.

Die Grütlbewegung bildet einen Teil der liberalen Erneuerungsbe- wegung, die in den Jahren 1830 bis 1848 die Schweiz völlig veränder- te. Der Grütliverein profitierte von der Aufbruchstimmung jener Jahre: nur so ist sein grosser Erfolg zu erklären, der bis gegen 1890 anhielt und zu jener Zeit seinen Höhepunkt erreichte, bevor nach 1892/93 ein rapider Niedergang einsetzte. Das *Verhältnis zwischen Grütliverein und Freisinn* war jedoch schon früh zwiespältig. Mit sei- ner Bewunderung für die Französische Revolution und die Helvetik (im Grütliverein sprach man sich wie zur Zeit der Revolution mit der Anrede «Bürger» an), mit seinem Schwärmen für die «republikani- schen Tugenden», insbesondere für die «Brüderlichkeit» und die «Gleichheit», die als Vorbedingung für eine echte «Freiheit» angese- hen wurden, bildete der Grütliverein innerhalb der liberalen Er- neuerungsbewegung eine sehr eigenständige Gruppe. Solange im schweizerischen Freisinn die reformfreudigen Kräfte überwogen, also etwa bis zur Verfassungsrevision von 1872–74, war es für den Grütliverein selbstverständlich, dass er die liberalen Kräfte gegen die konservativen «Dunkelmänner» unterstützte. Als aber nach 1874 der Freisinn immer mehr von seiner anfänglichen Dynamik verlor, als sich im liberalen Lager immer eindeutiger die bewahrenden, kon- servativen Kräfte durchzusetzen begannen, war der Bruch unver- meidlich geworden. Die Grütlia- ner warfen den Freisinnigen vor, das Erbe der Revolution und der Helvetik zu vergessen, den Kampf ge- gen den Föderalismus nur noch mit halbem Herzen zu führen und vor allem die alleinige Gewerbefreiheit über das Gemeinwohl zu set-

zen. Gegenüber diesem kalten *Liberalismus des Verstandes* verteidigten die Grütlianer weiterhin einen von Rousseau und Pestalozzi geerbten *Liberalismus des Herzens* und des Mitgefühls mit den Schwachen und Benachteiligten.

Der Grütliverein im Kanton Solothurn⁵

Der Grütliverein trat im Kanton Solothurn relativ früh auf. Schon 1849 wurde die Sektion Solothurn, 1856 die Sektion Olten gegründet. Lange fristete der Verein jedoch im Kanton ein recht bescheidenes Dasein. Erst 1872, mit der Gründung der Sektion Grenchen, begann die eigentliche Entfaltung der solothurnischen Grütlbewegung. 1890 war der solothurnische Grütl-Kantonalverband der drittstärkste der Schweiz nach Zürich und Bern. Im Kanton Solothurn hatte es mehr Grütlianer als in den Kantonen Aargau und St. Gallen zusammengenommen.

In der Geschichte der solothurnischen Grütlivereine kann man sehr gut drei Perioden unterscheiden. Die erste, die bis zum Jahre 1872 dauerte, war die Zeit der beiden *Handwerkervereine Solothurn und Olten*. Während dieser ganzen Periode hatten beide Sektionen zusammengenommen nie mehr als etwa 60 Mitglieder. Arbeiter wurden damals im Verein noch nicht aufgenommen; seine Tätigkeit beschränkte sich auf das kulturelle und das gemeinnützige Gebiet.

Die zweite Periode dauerte von 1872 bis 1885. Sie wurde durch die Aufnahme zahlreicher Arbeiter geprägt; in den Jahren von 1874 bis 1876 wurden in fast allen Sektionen die Arbeiter die stärkste Gruppe. Gleichzeitig fand eine Politisierung der Sektionen statt, die übrigens nicht nur von den Arbeitern ausging, sondern auch von den intellektuellen Mitgliedern, vor allem von den Lehrern, getragen wurde. Diese zweite Periode ist die Zeit der *vierzehn alten Grütlisektionen*, die einen engen Kontakt untereinander pflegten und gemeinsam eine recht konsequente Grütlipolitik verfolgten. Die Periode kannte ihren Höhepunkt mit dem Kampf um das Fabrikgesetz im

⁵ Über den Grütliverein im Kanton Solothurn:
Der Grütlorianer, 1870–1893.
Die Arbeiterstimme, 1880–1893.
Der Freie Solothurner, 1885–1887.
Dazu die übrige kantonale Presse, insbesondere das *Solothurner Tagblatt*, die *Solothurner Volkszeitung*, der *Solothurner Volksfreund*, das *Volksblatt vom Jura* (Olten) und das *Oltner Wochenblatt* (alle freisinnig).
Protokolle der Grütlivereine Grenchen und Derendingen.
Jahresberichte des Schweizerischen Grütlivereins.
Viktor Kaufmann: Derenderger Chronik (Staatsarchiv Solothurn).

Jahre 1877, der den vollen Einsatz der Grütlisektionen erforderte. 1883 gründeten etwa zwei- bis dreihundert aktive Grütlianer im Kanton eine erste Sozialdemokratische Partei. Einem Aufruf zum Kollektivbeitritt mochten die Grütlisektionen jedoch damals noch nicht folgen.

Die dritte Periode, die von 1885 bis etwa 1890/91 dauerte, war durch *starke innere Spannungen* geprägt. In den fünf Jahren von 1885 bis 1890 nahm die Zahl der Sektionen und der Mitglieder des solothurnischen Grütlivereins rasch zu; der Kantonalverband zählte 1890 30 Sektionen mit über 1500 Mitgliedern. Gerade diese Aufblähung führte in manchen Sektionen zu einer politischen Verflachung. Enttäuscht wandten sich die aktivsten Sektionen von der Grütlibewegung ab und folgten der Aufforderung der kleinen Arbeiterpartei zur Gründung einer neuen politischen Partei. Die Parteineugründung vom September 1890 bedeutete schliesslich praktisch das Ende der solothurnischen Grütlibewegung.

Das Vereinsleben

Das gesamte Vereinsleben der Grütlisektionen im Kanton Solothurn wie auch in der übrigen Schweiz stand unter dem Motto der «Brüderlichkeit». Eine sehr wichtige Rolle spielten die *Brüderlichen Zusammenkünfte*, die Besuche, welche die Sektionen einander abstateten. Die Besuchersektion wurde mit der Vereinsfahne am Bahnhof abgeholt, und einen Sonntag lang pflegte man Geselligkeit und Gedankenaustausch:

«Neu gestärkt durch das Band der Eintracht und Brüderlichkeit, musste man sich nur zu rasch trennen und waren die flüchtigen Stunden, belebt von den Klängen der Grütlianermusik von Solothurn, bald dahin; jeder kehrte heim im Gefühl eines würdig verlebten Tages.» – So heisst es etwa nach einer Zusammenkunft der Sektionen Solothurn, Grenchen, Biel und Herzogenbuchsee im Jahre 1873.⁶

Manchmal unternahmen einige Sektionen gemeinsam eine Jura-wanderung. Die Grütlianer scheuteten nicht lange Märsche. Die Bellacher besuchten zu Fuss ihre Vereinsgenossen in Balsthal. Und bei ihren Auftritten waren die Grütlianer selten diskret. Als der Grütliverein Derendingen bei der Sektion Langendorf zu Gast war, mietete er für fünf Franken einen Tambour und marschierte mit Trommel und Fahne durch Solothurn. In Solothurn hielt der gesamte Verein bei

⁶ *Grütlianer*, 8.4. 1873



Grütlimännerchor Grenchen (1878–1913) – Jubiläumsfotografie
Sammlung Hans Kohler, Grenchen – Foto A. Faisst, Solothurn

einem Photographen an, um sich offiziell photographieren zu lassen.⁷

Jede Sektion hatte zwei *Patensektionen*, mit denen sie besonders enge Kontakte pflegte. Die Patensektionen empfahlen die neue Sektion dem Zentralvorstand zur Aufnahme, und sie standen ihr in den ersten Jahren mit Rat und Tat zur Seite. Endgültig auf eigenen Beinen stand eine Sektion erst nach der *Fahnenweihe*, und für die Fahne wurde oft jahrelang gespart. Der Preis einer Grütlifahne lag um die 50 Franken, für die damalige Zeit eine sehr hohe Summe. Die Sektion Schönenwerd leistete sich sogar eine Fahne für 200 Franken, wurde aber wegen dieser Verschwendungen vom Zentralvorstand gerügt.

Die Fahnenweihe einer Grütlisektion war jeweils ein grosses Fest, zu dem alle befreundeten Sektionen eingeladen wurden.⁸

Jedes Jahr feierten die Grütlisektionen ihre *Novemberfeier*. Es war eine Feier zu Ehren des Rütlischwurs, der nach damaliger Auffas-

⁷ Protokolle, Grütliverein Derendingen.

Viktor Kaufmann: Derendinger Chronik, mit Photographie des Vereins aus dem Jahre 1890.

⁸ Jahresberichte.

sung im Monat November stattgefunden hatte. Die Novemberfeier war in vielen Sektionen öffentlich und so für die Grütlianer eine Gelegenheit, sich und ihre Tätigkeiten der Bevölkerung ihrer Gemeinde vorzustellen. Vorträge über aktuelle politische Themen oder Darbietungen des lokalen Grütlimännerchors gehörten meist zu den Novemberfeiern oder auch sogenannte *lebende Bilder*: Vereinsmitglieder stellten, völlig reglos, Szenen aus der Schweizergeschichte dar (mit Vorliebe den Rütlischwur) oder auch allegorische Bilder («die Freiheit», «die Vaterlandsliebe» usw.). Die Bilder wurden durch patriotische Lieder unterstrichen oder durch Deklamationen aus Schillers *Wilhelm Tell*.

Für jeden Grütlianer war es ein Muss, wenigstens einmal in seinem Leben auf dem Rütli gewesen zu sein. Grössere Sektionen veranstalteten ziemlich regelmässig Kollektivfahrten zur Wiege der Eidgenossenschaft. Auch hier, wie an der Novemberfeier, nahm man Familie und Bekannte mit. An einer *Rütlifahrt*, die vom Grütliverein Grenchen 1887 organisiert wurde, nahmen 800 Personen teil, praktisch alles Arbeiter.

«Auf dem Rütli produzierten sich der Grütligesangverein Grenchen, unsere flotte Harmoniemusik und der Männerchor Pieterlen. Hr. Redaktor Mettier aus Biel hielt eine Ansprache an die Besucher und brachte in begeisterten Worten seinen Gruss der schweiz. Freiheitsstätte.»⁹

Fast jede Grütlisektion im Kanton Solothurn besass einen Grütlimännerchor, sehr viele besassen außerdem eine Grütlimusik, einen Grütliturnverein, einen Grütlischützenverein. Diese Freizeitorisationen übten vor allem auf die Arbeiter eine grosse Anziehung aus. Die Arbeiter, die das Gefühl hatten, von den übrigen Schichten der Bevölkerung nicht ganz als gleichwertige Bürger behandelt zu werden, waren froh, über eine eigene Freizeitorisation zu verfügen.

Im Prinzip war der Grütliverein eine reine *Männerorganisation*. Das Losungswort «Brüderlichkeit» ist also ganz wörtlich aufzunehmen. Die Frauen, die damals keine politischen Rechte besassen, konnten nicht einem politischen Bildungsverein angehören. Bei festlichen Anlässen, Theateraufführungen, Rütlifahrten waren die Grütlianerfrauen dabei, wobei von ihnen gewisse Dienstleistungen gefordert wurden: Kuchenbacken, Servieren oder die Übernahme der weiblichen Rollen auf der Bühne. Als 1886 der Grenchner Grütliverein das schweizerische Grütl-Zentralfest organisierte, appellierte

⁹ *Der Freie Solothurner*, 21.5. 1887.

der Vorstand an den «sprichwörtlich gewordenen Opfersinn» der Grenchner Grütlianerfrauen und -töchter.

Das Verhältnis der Grütlianerfrauen zum Grütliverein und zu seiner Politik scheint enger gewesen zu sein, als dies von den Statuten her vorgesehen war. Im Volke galten jedenfalls Grütlianerfrauen, vor allem vom Ende der achtziger Jahre an, als viel politisierter als etwa bürgerliche Frauen. Der Subinger Lehrer Arnold Ingold, der am 15. August 1887 der Fahnenweihe des Grütlivereins Derendingen beiwohnte, stellte überrascht fest: «Die Frauen und Töchter von Derendingen müssen sehr politisch gesinnt sein, sonst würden sie nicht alle diesem Verein, der der einzige ist, der sich mit Politik befasst, zustossen.» Lehrer Ingold scheint überhaupt für das Grütlianerfest nicht viel Verständnis aufgebracht zu haben. Nachdem er den Umzug der etwa 500 Festteilnehmer durch Derendingen beschrieben hat, schreibt er:

«Auf dem Festplatz angelangt, begann sofort ein tolles Treiben. Es wurde gerednet (nur zuviel und nichts als von der dummen Politik), musiziert, getanzt und geturnt. Wie sie gekommen, machten sich die Vereine auch wieder fort.»¹⁰

Die kulturelle Tätigkeit¹¹

Von grösster Bedeutung war traditionsgemäss *das kulturelle Angebot* der Grütlisektionen. Das Vereinslokal war sehr oft in einem Wirtshaus untergebracht (in diesem Falle war meist der Wirt Vereinsmitglied), oder es wurde gemietet; manchmal war es ein leerstehendes Zimmer des Schulhauses. Das Lokal diente als Sitzungsraum, als Kursraum, aber auch als Aufenthalts- und Lesezimmer. Das Angebot der einzelnen Sektionen an Bibliothekbüchern und an Zeitungen war verblüffend. Trimbach hatte 1878 eine Bibliothek mit 550 Büchern, und die Sektion hatte 20 Zeitungen abonniert. In den *Grütlibibliotheken* fand man eine Auswahl an Romanen, von Walter Scott bis Emile Zola, die deutschen Klassiker, aber auch zahlreiche historische und sozialpolitische Werke, vor allem aus dem deutschen Bereich. In Olten wird 1883 unter den Neuanschaffungen Bebels Werk *Die Frau in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft* erwähnt. Oft wurden den Grütl-Bibliotheken auch Bücher geschenkt, zum Teil sogar von Schriftstellern oder von Autoren politischer Werke, die

¹⁰ Arnold Ingold: Tagebuch, zitiert nach Viktor Kaufmann: Derenderger Chronik.

¹¹ Fast ausschliesslich aus den Jahresberichten.



Volksblatt vom Jura 1875

eine Leserschaft suchten. Das Vereinslokal scheint aber vor allem von den Zeitungslesern eifrig besucht worden zu sein; zum Angebot gehörte die kantonale Presse der beiden politischen Richtungen. Ausserkantonal wurde vor allem die Arbeiterpresse berücksichtigt, zuerst natürlich das Vereinsorgan, der *Grütlianer*, von dem immer mehrere Exemplare auflagen, dann aber auch die *Tagwacht*, nach 1880 die *Arbeiterstimme*. Auch der *Bund* wird in den Solothurner Sektionen öfters erwähnt.

Die *Vortragsabende* und *Diskussionsabende*, die ebenfalls zum Vereinsleben gehörten, waren fast ausschliesslich politischen und sozialpolitischen Themen gewidmet.

Zu den Vortragsabenden wurden auch auswärtige Referenten eingeladen. Der Grütliverein Solothurn schrieb 1879 einen Preis aus für den besten Vortrag zum Thema *Die Unentgeltlichkeit des höheren Schulunterrichts*. Der Gewinner des ersten Preises trug seine Arbeit nach der Preisübergabe dem gesamten Verein vor.

Die grösseren Sektionen, vor allem Olten, Grenchen und Solothurn, aber zum Teil auch andere, boten *Bildungskurse* an. Es waren meistens Kurse praktischer Natur: am häufigsten ist von Buchhaltungskursen und von Französischstunden die Rede. Das Angebot an Kursen hing davon ab, welche Lehrer, respektive Bezirkslehrer, man verpflichten konnte. In Olten wurden schon 1862 «Geschichtliche Vorlesungen» angeboten; in Grenchen lief 1883 ein Anatomiekurs.

Das Grütlitheater nahm in den sechziger Jahren einen richtigen Aufschwung; es schien damals einem breiten Bedürfnis zu entspre-

chen. Die Theateraufführungen der Grütlisektionen waren jeweils wichtige kulturelle Ereignisse für die entsprechende Region, und die Zuschauer strömten von weither hinzu. Der schweizerische Grütliverein hatte seinen anerkannten Theaterdichter, den Berner Redaktor Arnold Lang. Lang schrieb für die Sektionen historische Stücke politisch-aufklärerischer Tendenz, wie *Der Bauernkrieg oder Niklaus Leuenberger*, zum Teil patriotische Singspiele, wo sich auch Grütlöhre auszeichnen konnten. Sein erfolgreichstes Stück war *Die Schweizer in Amerika oder Sehnsucht nach der Heimat*, das auch im Kanton Solothurn mehrmals aufgeführt wurde. In diesem Stück rief Lang seine Zeitgenossen auf, nicht in Amerika eine bessere Welt zu suchen, sondern hier in der Schweiz eine bessere Welt aufzubauen.¹²

Die gemeinnützige Tätigkeit

Am Anfang bestand der Grütliverein aus eher wohlhabenden Mitgliedern, die ihre Wohltätigkeit nach aussen trugen. In den siebziger Jahren, mit dem Beitritt zahlreicher Arbeiter, änderte sich das Bild. Nun hatte man innerhalb des Vereins Unterstützungsbedürftige; die Wohltätigkeit wandelte sich in Vereinssolidarität, später in Arbeitersolidarität. Während der Versammlungen wurden nun Tellersammelungen für notleidende Vereinsmitglieder durchgeführt; wenn ein Fall die Kraft der Sektion überstieg, wandte man sich über das Vereinsorgan an alle Sektionen. Immer wieder liest man im *Grütlianer* Aufrufe, wie den folgenden, den die Sektion Solothurn veröffentlichten liess:

«Hülferruf

Unser langjähriges Mitglied Konstantin Eggenschwiler, Eisenbahnarbeiter, ist durch ein Lungenleiden bereits einige Jahre arbeitsunfähig. Von der Grütlifrankenkasse und der Krankenkasse der Eisenbahnarbeiter ist derselbe schon längst ausgesteuert, und nun, weil vermögenslos, bei dem kommenden Winter desto mehr auf den Opfersinn seiner Mitmenschen angewiesen.»¹³

Einen grossen Erfolg kannte von ihrer Gründung im Jahre 1872 an die *Grütlifrankenkasse*, vor allem bei den Arbeitern. Zahlreiche Mitglieder gehörten in erster Linie wegen der Krankenkasse dem Verein an. Mehrere Sektionen führten ausserdem eine *Spar- und*

¹² Arnold Lang: *Die Schweizer in Amerika oder Sehnsucht nach der Heimat*. Bern 1868.

¹³ *Grütlianer*, 4. 12. 1889.

Leihkasse. Die Sektion Olten lancierte 1874 ihre Spar- und Leihkasse mit dem Motto:

Junges Blut, spar Dein Gut:
Armut im Alter weh tut!

Die Sektion Oberdorf, die nur etwa 30 Mitglieder zählte, berichtete schon 1879, sie verfüge über einen blühenden Sparverein mit über 100 Einlegern.

Bekanntlich ging die schweizerische *Genossenschaftsbewegung* von den Grütlivereinen aus. 1851 wurde in Zürich von den Grütlianern der erste *Arbeiterkonsumverein* gegründet. Der älteste lebensfähige Konsumverein unseres Kantons wurde 1862 in Olten gegründet; er war eigentlich eine Tochtergründung der Zürcher Genossenschaft. Den Anstoss zur Gründung gab ein Arbeiter der Eisenbahnwerkstatt, der aus Zürich-Altstetten hergekommen war und die Gründung des Zürcher Konsums miterlebt hatte. Der Oltner Verein wurde in den ersten fünf Jahren von Zürich aus mit Waren beliefert und konnte nur so überleben.¹⁴

Eine interessante Seite der Bestrebungen der Solothurner Grütlianer bildet ihr Eintreten für die Gründung von *Kindergärten*. Auf diesem Gebiete war ihnen allerdings wenig Erfolg beschieden, denn die Gemeinden sträubten sich hartnäckig gegen die aus ihrer Sicht allzu kostspieligen Einrichtungen. In Olten und Solothurn entstanden dann, mit massgebender Beteiligung der Grütlianer, private *Kindergartenvereine*, so dass in Olten schon 1878, in Solothurn 1883 ein Fröbelscher Kindergarten eröffnet werden konnte. In Solothurn brachte es der Grütliverein nach mehreren Vorstössen zustande, dass die Gemeinde dem Kindergarten einen jährlichen Beitrag bezahlte. Dies wurde als ein grosser Erfolg gewertet.¹⁵

¹⁴ Hermann Berger: *Consumverein Olten. Hunderjahrjubiläum 1862–1962*. Olten 1962.

Die Konsumbewegung war im Kanton Solothurn bis gegen 1890 nicht sehr erfolgreich. Konsumvereine in Solothurn, Grenchen und Trimbach gingen nach kurzer Zeit ein. Vgl.: Hans Kaufmann: *Zur Frühgeschichte der solothurnischen Konsumvereine*. JsolG 1980.

Über die Rolle des Grütlivereins bei der Gründung von Konsumgenossenschaften im Wasseramt, in Solothurn und in Grenchen, vor allem: Viktor Kaufmann: *Jubiläumsbericht und 50. Jahresbericht der Konsumgenossenschaft Derendingen und Umgebung*. Solothurn 1951.

¹⁵ *Jahresberichte*

Über die Gründung der Fröbelschen Kindergärten auch: J. Kaufmann-Hartenstein: *Die humanitären und gemeinnützigen Bestrebungen im Kanton Solothurn*. Solothurn 1903.

Zu erwähnen wäre noch die Tätigkeit mancher Vereine in der *Vermittlung von Stellen an Arbeitslose*. Damit wollte man gegen die Ausbeutung der Arbeitsuchenden durch gewissenlose Stellenvermittlungsagenturen ankämpfen. In die gleiche Richtung geht die vom «Obersolothurnischen Kreisverband» entwickelte Tätigkeit zum *Schutze der Auswanderer*; auch hier ging es um den Kampf gegen gewissenlose Reiseagenturen. Da die Grütlivereine auch in Amerika Kontakte hatten, konnten sie dafür sorgen, dass die Auswanderer bei ihrer Ankunft in der Neuen Welt nicht ganz allein und verloren waren. Ebenfalls könnte man hier noch die Vorstösse der Grütlisektionen bei den Bahngesellschaften erwähnen zugunsten arbeiterfreundlicher Fahrpläne oder der Errichtung von Haltestellen in der Nähe von Arbeitersiedlungen.¹⁶

Bei manchen führenden Männern der Grütlivereine kann man eine langsame sozialpolitische Entwicklung feststellen, von der Idee der sozialen Fürsorge oder von der Idee, dass man nur die Eigeninitiative der unteren Schichten zu beleben habe weg zur Überzeugung, dass die Wurzeln des Übels tiefer liegen und dass man mit staatlichen Mitteln Abhilfe schaffen müsse. Ein typischer Fall dieser Art ist der Lehrer *Niklaus Rudolf* aus der Sektion Solothurn. Zuerst setzte er seine ganze Energie in die Gründung eines *Vereins zur Förderung der Weidenkultur und der Korbblecherei*; damit wollte er die Arbeitslosigkeit im Kanton beseitigen. Später wurde er der energischste Vorkämpfer für die Gründung einer eigenständigen Arbeiterpartei.¹⁷

Die Grütlianer als neue politische Kraft im Kanton

– *Die Zeit der Handwerkervereine (bis 1872)*

Wie schon erwähnt, gab es im Kanton Solothurn bis 1872 nur zwei Grütlisektionen, Solothurn (1849 gegründet) und Olten (1856 gegründet). Diese Sektionen waren typische *Handwerkervereine*; die Mitglieder waren eher gut situierte Malermeister, Bäckermeister, Schuhmachermeister, Gipsermeister, Müllermeister, Buchbinder, Coiffeure, Wirte. Arbeiter gab es in diesen beiden Grütlisektionen damals noch keine. Immerhin, als 1861 in Olten ein Arbeiterbildungsverein gegründet wurde, begrüsste dies der Oltner Grütliver-

¹⁶ Über die Tätigkeit des kurzlebigen «Obersolothurnischen Kreisverbands» (1878–1881) geben eigentlich nur die Protokolle der Sektion Grenchen Auskunft.

¹⁷ Nachruf auf Niklaus Rudolf in der *Arbeiterstimme*, 15.3. 1884.

ein; er versicherte die Arbeiter seiner Unterstützung und schenkte ihnen die Vereinsfahne.

Alles in allem spielte der Grütliverein im Kanton Solothurn bis 1872 eine sehr bescheidene Rolle. Die Sektion Solothurn klagte beständig über finanzielle Schwierigkeiten und über Schwierigkeiten bei der Mitgliederwerbung. Typisch für den Handwerkerverein war, dass er sich vor allem über die Konkurrenz des Katholischen Gesellenvereins beschwerte, der dank grosszügiger Unterstützung von Seiten der kirchlichen Behörden finanziell gut dastehe. Etwas besser schien es der Sektion Olten zu ergehen, die bis gegen 1867 eine sehr rege Aktivität entfaltete; von 1868 an geriet auch die Oltner Sektion in eine Krise. 1865 wurde in Schönenwerd noch eine dritte Grütlisektion gegründet; diese war ganz vom Wohlwollen des Fabrikherrn C. F. Bally abhängig, der ihr auch das Vereinslokal zur Verfügung stellte.¹⁸

1872 stiegen die beiden alten Sektionen Solothurn und Olten zum erstenmal in den politischen Kampf ein. Die schweizerische Vereinsleitung hatte alle Sektionen aufgefordert, beim *Abstimmungskampf um die neue Bundesverfassung* energisch an der Seite der Freisinnigen zu kämpfen. Die neue Verfassung enthielt zwei wichtige Postulate der Grütlianer, die *allgemeine Schulpflicht* und das Recht des Bundes, *Arbeiterschutzgesetze* zu erlassen. Die Sektionen Solothurn und Olten nahmen im Oktober 1872 am freisinnigen Volkstag in Olten teil, und als sich im folgenden Jahr der schweizerische Grütliverein dem *freisinnigen Volksverein* anschloss, unterstützten die Oltner diesen Beschluss mit einem langen Artikel im *Grütlianer*. Dieser Artikel rief die Wut der Zürcher und Basler Sektionen hervor, die gegen den Beitritt zum Volksverein gewesen waren. Die Basler warfen den Oltner vor, sie seien «Memmen», die sich an den Rockschössen der Freisinnigen festklammern würden.¹⁹

– *Die Entstehung der Arbeitersektionen (1872–1877)*

Mit der Gründung der vierten solothurnischen Grütlisektion, der Sektion *Grenchen* im Jahre 1872 begann tatsächlich ein neues Blatt in der Geschichte des solothurnischen Grütlivereins. Die Grenchner Sektion unterschied sich völlig von den früheren Handwerkerverei-

¹⁸ Die Sektion Solothurn hatte sich bei der Anschaffung der Musikinstrumente für die Grütl-Musik schwer verschuldet und kam nicht mehr aus den roten Zahlen heraus.

Die Sektion Schönenwerd galt bis 1870 nicht als selbständige Sektion, sondern nur als Untersektion von Olten.

¹⁹ Polemik im *Grütlianer*, von Oktober 1873 bis Januar 1874.

Ervörderungsbericht der Grüttie sektion Grenchen.

Es war am 14. Febr. 1872 als sich 18 Männer in das Kriegerhaus des Herrn Staub aus Grenchen eintrafen um in Grenchen eine Ration des französischen Grütli zu gründen.

Und hierauf wurde sofort beschlossen, für Wohlauf gesorgt werden folgt:

als Präsident: Heinrich Zollinger, Pfarrer.

als Vizepräsident: Heinrich Schäffer, Pfarrer.

Als Sekretär: Franz Gruber, Parochialvikar.

Als II. Sekretär: Heinrich Schäffer, Pfarrer.

Als Kassier: Thomas Häber, Pfarrer.

als Kassier: Heinrich Schäffer, Pfarrer und als Zugänger: Louis Pfäffler.

Wurden prov. Vorstand sowie alle offizielle Personen, Leitung des Postkantons, Oberbürgermeister und der Polizeipräfektur in den folgenden Tagen um die Gründung in die Räte des Kantons und der Stadt Grenchen in die Räte des Kantons und der Stadt Grenchen eingeladen.

Am 10. Febr. 1872 traf sich der Central Comité auf der Gründungsversammlung mit 42 Mitgliedern unter Leitung des Präsidenten Heinrich Zollinger und des Vizepräsidenten Heinrich Schäffer.

Zugang 28. Febr.: Dieses Jahr als ganz besonderes Maß der Pflicht ergriffen wurde, falls der Kanton fünf Pilgerungen und Zugänge wären. Dasselbe am 12., 13., 10., 2., 28., zusammen mit vier und zwölf Sonntagen über eingeladen.

Maßnahmen bis zur Feier waren von dem Herrn des Grütlibahns vorbereitet, das befahl, dass

nen: sie bestand fast ausschliesslich aus Arbeitern, und sie zählte bedeutend mehr Mitglieder. Schon bei der Gründung waren es 50 Grenchner Grütlianer, und ein Jahr später war die Mitgliederzahl auf 110 angestiegen. Die Arbeiterschaft schien nur darauf gewartet zu haben, dass man ihr eine Organisation zur Verfügung stellte.

Die Sektion Grenchen zeigte von Anfang an eine viel kämpferischere Einstellung als die «alten» Grütlisektionen. Schon 1873 erklärte sie sich mit der von Hermann Greulich 1870 gegründeten kurzlebigen Sozialdemokratischen Partei solidarisch und verlangte in einer Eingabe «im Interesse des Schweizervolkes und besonders im Interesse der Arbeiterklasse» die Abschaffung des Ständerates. Als im gleichen Jahre in den Sektionen über den Beitritt des Grütlivereins zum *freisinnigen Volksverein* abgestimmt wurde, stimmten die Sektionen Solothurn und Olten einstimmig für den Beitritt, Grenchen mit 41 gegen 14 Stimmen dagegen.²⁰

Viele Grenchner Uhrenarbeiter waren aus den Tälern des Berner und Neuenburger Jura zugezogen, wo die Organisation der Arbeiter dank dem Eifer anarchistischer Propagandisten schon weit fortgeschritten war. Schon 1870 hatte ein aus Delémont stammender Uhrmacher in Grenchen eine Sektion der Ersten Internationalen gegründet. Dies mag für die politisch kämpferische Einstellung der Grenchner Grütlianer eine Erklärung geben. Sicher spielt auch der Berufsstolz der Uhrenarbeiter eine Rolle, der viel ausgeprägter war als derjenige anderer Industriearbeiter.

Das Beispiel der Grenchner Arbeiterschaft wirkte anspornend. In den Jahren 1873 bis 1877 entstanden rasch nacheinander 10 weitere Grütlisektionen, deren Mitglieder vorwiegend aus dem Arbeiterstand stammten. Der kantonale Mitgliederbestand, der 1870 noch bei 60 lag, stieg schon 1872 auf 150 an und erreichte 1877 mit 520 Mitgliedern, verteilt auf 14 Sektionen, einen ersten Höhepunkt. Bis 1885 blieben dann die Zahlen stabil. Die 14 Sektionen waren geographisch sehr ungleich über den Kanton verteilt. Fünf lagen im unteren Kantonsteil: Olten, Wangen, Schönenwerd, Trimbach und Liestorf; eine recht zusammenhängende Gruppe bildeten die sechs Sektionen des Bezirks Lebern mit starken Uhrenarbeiterbeständen: Grenchen, Bellach, Lommiswil, Langendorf, Oberdorf und Rüttenen; die letzte Gruppe bildeten die drei Sektionen von Solothurn, Biberist und Derendingen.

Über die *soziale Zusammensetzung* der solothurnischen Sektionen ist man bestens informiert, da die neuen Sektionen jeweils im Ver-

²⁰ *Grütlianer*, 12.3. 1873.
Protokolle, Grütliverein Grenchen.

einsorgan eine Mitgliederliste mit Namen, Beruf und Bürgerort publizieren liessen. In den neuen Sektionen waren etwa zwei Drittel Arbeiter, der Rest bestand vor allem aus Handwerkern, im Bezirk Lebern aber auch aus überraschend vielen Bauern. In Derendingen bildeten die Arbeiter der Spinnereien und die Arbeiter der Schlossfabrik die beiden stärksten Gruppen im Verein; in Lommiswil waren es die Uhrenarbeiter und die Holzarbeiter; in Rüttenen die Uhrenarbeiter und die Steinhauer des Steingrubenquartiers. Von den letzteren wird berichtet, dass sie auch im Winter einen halbstündigen Fussmarsch auf sich nahmen, um an den Vereinssitzungen zu erscheinen.

Die Arbeiter scheinen in den solothurnischen Sektionen im Vergleich mit anderen Kantonen besonders stark vertreten gewesen zu sein. Gruner schätzt, dass Ende der siebziger Jahre die Fabrikarbeiter fast ein Drittel, die Handwerker mehr als die Hälfte der Mitglieder der Grütlivereine der Schweiz stellten. Im Kanton Solothurn war das Verhältnis ziemlich genau umgekehrt. Tatsächlich behielten die Handwerker auch in den Solothurner Sektionen, vor allem in politischen Dingen, eine führende Stellung, zusammen mit den wenigen Intellektuellen. Diese, meist Lehrer, manchmal auch Juristen, übernahmen fast automatisch die Organisation der Vortragsreihen, der Diskussionsgruppen, die Anschaffung der neuen Bibliotheksbücher und die Abfassung der Berichte für das Vereinsorgan, was ihnen eine Schlüsselposition im Verein gab.

– Die Politisierung der solothurnischen Grütlisektionen (1874–1876)

Von 1874 an begannen die solothurnischen Grütlisektionen eine zunehmend kritischere politische Haltung einzunehmen. Gefördert wurde die neue politische Linie durch das Vereinsorgan, den *Grütlianer*, der damals von Salomon Bleuler redigiert wurde, einem Exponenten der demokratischen Bewegung. Bleuler befürwortete die Bildung einer demokratischen Partei links vom Freisinn und geriet mit seinen Ideen in Konflikt mit der Vereinsleitung, die freisinnig orientiert war. Der Streit zwischen der Vereinsleitung und der Vereinszeitung ging durch alle Sektionen hindurch.²¹

In den beiden «alten» Sektionen Solothurn und Olten, die durch die Aufnahme vieler Arbeiter jetzt auch je über 100 Mitglieder zählten, gewann im Laufe des Sommers 1875 die fortschrittlichere Tendenz Oberhand. In Olten standen während einer Sitzung, als ein Vertreter des fortschrittlichen Flügels das Wort ergriffen hatte,

²¹ Diese Auseinandersetzung ist eingehend beschrieben bei Gruner: *Der Arbeiter in der Schweiz im 19. Jahrhundert*.

zwanzig gemässigte Vereinsmitglieder auf und verliessen den Saal; sie gaben darauf ihren Austritt bekannt und gründeten einen «Bürgerleist». Auch in andern Sektionen wie Bellach, Biberist, Derendingen, Trimbach und Lostorf begann ein neuer Geist zu wehen.²²

Der «neue Kurs» in den solothurnischen Sektionen war stark von Bleuler und von der demokratischen Bewegung geprägt. Die Berichterstatter der Sektionen wiesen jetzt regelmässig auf die sozialen Missstände im Kanton hin. Seit 1876 sind wir dank der Grütlianer recht gut über die zum Teil grauenhaften Zustände in den Fabriken des Kantons informiert. Die Grütlianer verlangten jetzt mit Nachdruck soziale Reformen, und vor allem hofften sie, durch eine radikale Demokratisierung des Staates die Macht der neuen Geldaristokratie zu brechen. Der solothurnische Liberalismus hatte ihrer Ansicht nach vor dieser neuen Aristokratie kapituliert und war auf halbem Wege stehengeblieben. Der Grenchner Berichterstatter schrieb 1876:

«Der Liberalismus ist fadenscheinig geworden, so es chlis bitzeli demokratisch thät hie gwüss nüt schade.»²³

*Im Jahre 1876 stellte der Grütliverein der Stadt Solothurn bei einer Kantonsratsersatzwahl zum erstenmal einen eigenen Kandidaten auf. Der offizielle freisinnige Kandidat war der Bausteinfabrikant Dr. Kyburz; mit der Begründung, es gäbe schon genug Fabrikanten im Kantonsrat, aber noch keinen Vertreter der arbeitenden Bevölkerung, stellte der Grütliverein die Kandidatur des Gipsermeisters Martin Fluri auf. Das freisinnige *Solothurner Tagblatt* schrieb: «...von einem Vertreter des Arbeiterstandes ist in erster Linie zu verlangen, dass derselbe die Interessen seiner Wähler auch wirklich zu vertreten im Stande ist. Dazu gehört aber vor Allem Bildung.» Und das Tagblatt äusserte die Meinung, ein Fabrikherr sei der beste Arbeitervertreter, er sorge ja für die Arbeitsplätze. Der *Solothurner Landbote* meinte gar, mit der Kandidatur eines Gipsermeisters treibe man mit der Politik Schindluderei. Als die Konservativen dem Grütliekandidaten ihre Unterstützung zusicherten, wurde der Ton noch heftiger. Bausteinfabrikant Kyburz wurde schliesslich erst im zweiten Wahlgang knapp gewählt, mit 465 Stimmen gegen 453 für den Grütliekandidaten. Der Kommentar des *Landboten* zum guten Resultat des Grütliekandidaten war: «Es gibt viele Spassvögel in Solothurn.»²⁴*

²² Jahresberichte.

²³ Jahresberichte.

²⁴ Über die Wahl in Solothurn: *Solothurner Landbote*, *Solothurner Tagblatt* und *Solothurner Anzeiger* (konservativ), 25. 11. 1876, ff.

Im gleichen Jahr 1876 brachte der Grütliverein Olten in der Gemeindeversammlung ein Steuergesetz zu Fall. Im Sektionsbericht wird dies folgendermassen beschrieben:

«Der hiesigen Bourgeoisie haben die Mitglieder letzten Sommer frischweg den Krieg erklärt, als dieselbe uns ein Steuergesetz aufhalsen wollte, das die Arbeiter zur Hälfte mehr besteuern, das Capital dagegen entlasten sollte. Unsere Section ergriff gegen diesen Entwurf die Initiative und sozusagen sie allein brachte denselben zu Fall. ... Dass der Verein nun bei der hiesigen herrschenden Classe nicht ganz gut angeschrieben ist, lässt sich leicht erraten.»²⁵

Das *Volksblatt vom Jura* bezeichnete den Vorstoss der Grütlianer in der Gemeindeversammlung als «bemühend» und erklärte, die Gegner des Steuergesetzes hätte keine Argumente gehabt, dafür aber mit Schlagwörtern wie «Herren und Arbeiter» um sich geworfen. Der Oltner Grütliverein veranstaltete nun unter der Leitung seines kämpferischen Präsidenten, des Malermeisters Konstantin von Arx, eine öffentliche Versammlung, wo der Oltner Bevölkerung die Vorteile einer Progressivsteuer erklärt wurden. In einer neuen Gemeindeversammlung wurde dann tatsächlich das von den Grütlianern revidierte Steuergesetz angenommen.²⁶

– *Der Kampf um das Fabrikgesetz und die Folgen (1877–1885)*

Mit Spannung verfolgten in jenen Jahren die Grütlisektionen die Arbeit der eidgenössischen Räte bei der Ausarbeitung des *Fabrikgesetzes*. 1875 hatte der schweizerische Grütliverein eine Petition mit 16000 Unterschriften zugunsten eines Fabrikgesetzes eingereicht und dabei gleich einen Gesetzesvorschlag mitgeliefert. Dieser Vorschlag wurde von den eidgenössischen Räten beschnitten und verwässert, was aber blieb, war immer noch revolutionär genug, um die Unternehmerkreise zum Referendum greifen zu lassen. Dass sich die Grütlisektionen, auch im Kanton Solothurn, mit voller Kraft am Abstimmungskampf beteiligten, war selbstverständlich. Während die Sektionen des unteren Kantonsteils unbehindert für das Fabrikgesetz auftreten konnten, da hier der allmächtige C. F. Bally dieses befürwortete, gerieten die Sektionen des Leberberges und des Wasseramtes unter den massiven Druck der Unternehmer ihrer Gegend. In Derendingen, wo der Direktor der Baumwollspinnerei seine Ar-

²⁵ Jahresberichte.

²⁶ *Volksblatt vom Jura*, vom November 1876 bis März 1877.

beiter gezwungen hatte, das Referendum gegen das Fabrikgesetz zu unterschreiben, wurde der Präsident des Grütlivereins wegen seines Eintretens für das Gesetz vom Ammann beschimpft und bedroht. Im Juni 1877 erliessen die Sektionen des Bezirks Lebern einen Aufruf:

«Angesichts der Ereignisse, welche sich nicht nur in Bezug auf das Fabrikgesetz, sondern auch in der kantonalen Politik in unserer Nähe wie andernorts abspinnen und welche geeignet sind, dem arbeitenden Volke einen Faustschlag ins Gesicht zu versetzen, wäre es angezeigt, dass auch die solothurnischen Sektionen des Grütliver eins sich zu einem kantonalen Verband vereinigen würden, um eine vom Liberalismus wie vom Ultramontanismus unabhängige radikal-demokratische Partei zu gründen. Zu diesem Zwecke sollte sofort eine Delegiertenversammlung nach Oensingen einberufen werden und ersuchen wir die Sektion Olten oder Solothurn die Initiative zu ergreifen, die Sektionen zur sofortigen Wahl von Delegierten einzuladen und die Zeit der Versammlung zu bestimmen.»

Tatsächlich übernahm die Sektion Olten die Organisation der Delegiertenversammlung, die am 24. Juni 1877 in Oensingen stattfand. Als Präsident dieses ersten gesamtkantonalen Grütliparlaments amtete der Oltner Konstantin von Arx. Es wurde eine energische Agitation für das Fabrikgesetz beschlossen, und zwar, erklärte ein Delegierter der Grenchner Sektion,

«...sei die Sache so zu arrangieren, dass das gegenwärtige Regiment im Kanton in dieser Angelegenheit Farbe bekennen müsse; es müsse sich zeigen, ob der solothurnische Liberalismus auch für den Schutz der Arbeiter einzustehen vermöge oder nicht, damit man sich in Zukunft danach richten könne.»²⁷

Zwar mahnten einzelne Sektionen auch zur Mässigung und warn ten die Delegierten davor, den Solothurner Freisinn herauszufordern. Bezeichnenderweise handelte es sich um Sektionen wie Langendorf oder Schönenwerd, die infolge der starken Stellung eines Fabrikherrn in ihrer Gemeinde besonders vorsichtig auftreten mussten.²⁸

Tatsächlich war es für einen Fabrikarbeiter im Kanton Solothurn fast unmöglich, gegen den Willen seines Arbeitgebers politisch aufzutreten, vor allem nicht in Gemeinden, die von einem Fabrikherrn auch politisch kontrolliert wurden. Es konnte vorkommen, dass das dezidierte Auftreten der Vorstandsmitglieder, meist Handwerker, zum Teil auch Lehrer, ängstliche Reaktionen bei den Fabrikarbeitern hervorrief. In Biberist musste sich der Sektionspräsident, der zu

²⁷ *Grütlianer*, 15.6. 1877, 3.7. 1877.

²⁸ Schönenwerd reagierte vor allem heftig 1878, als der Schweizerische Grütliverein aus dem freisinnigen Volksverein austrat.

einer energischen Agitation zugunsten des Fabrikgesetzes aufgerufen hatte, sagen lassen:

«...in Biberist ist nun einmal für die soziale Agitation kein Boden. ... Weitauß die meisten hiesigen Grütlianer sind Fabrikarbeiter, die in Folge ihrer Stellung sehr vorsichtig auftreten müssen, denn die Macht der Umstände ist oft stärker als der menschliche Wille.»²⁹

Das Fabrikgesetz wurde am 21. Oktober vom Schweizervolk knapp angenommen, und auch der Kanton Solothurn nahm knapp an. Durch die Abstimmungsanalyse kamen die Grütlianer zur Überzeugung, dass, wenigstens auf sozialem Gebiet, die Grenze zwischen fortschrittlich und konservativ nicht mehr zwischen den beiden traditionellen Parteien verlief, sondern eher quer durch beide Parteien hindurch. Es war jedenfalls eine Tatsache, dass zahlreiche Freisinnige gegen das Fabrikgesetz gestimmt hatten, ein nicht unbedeutender Teil der Konservativen jedoch dafür.

Ein Nachspiel hatte der Abstimmungskampf um das Fabrikgesetz in Derendingen. Unter dem Druck der Fabrikherren und der Gemeindebehörden mussten die Arbeiter aus dem Grütliverein austreten; die *Sektion Derendingen löste sich 1878 notgedrungen auf*. Die Entrüstung war in Grütkreisen gross. Verbittert forderte der Derenderinger Sektionspräsident, Schuhmachermeister Johann Kaufmann, die solothurnischen Grütlianer auf: «...rafft Euch auf, vereinigt Euch zu einer Sozialdemokratischen Partei, denn am faulen Liberalismus habt Ihr weder Stütze noch Habe. Er hält Euch für die Narren und missbraucht Euer Vertrauen. Es ist Zeit, dass wir selbständig werden...» Sechs Jahre später, 1884, gründete Johann Kaufmann zusammen mit vierzehn Unentwegten (im Bericht heisst es: «Vierzehn Mann mit Mut und Ernst») in Derendingen eine neue Sektion.³⁰

Das Misstrauen gegenüber der herrschenden freisinnigen Partei blieb in Grütkreisen nach 1877 gross und wurde durch verschiedene Vorkommnisse noch verschärft. Als der Grütliverein Grenchen in den Jahren 1880–1881 versuchte, die Bewegung für die *Revision der Bundesverfassung* wieder aufleben zu lassen und eine grosse Volksversammlung einberief, verweigerten ihm die Freisinnigen die Unterstützung. 1882 klagten die solothurnischen Sektionen über den mangelnden Einsatz der Freisinnigen beim Abstimmungskampf um den *Eidgenössischen Schulsekretär*. Bei den Kantonalwahlen von

²⁹ *Grütlianer*, 3.4. 1877.

³⁰ *Grütlianer*, 5.9. 1885, 3.8. 1877.

1881 portierten die Sektionen Grenchen und Olten eigene Kantonsratskandidaten, allerdings erfolglos. In Olten lehnten es die Freisinnigen ab, einen Grütlorianer auf ihre Liste zu nehmen; darauf liess sich der Grütliekandidat auf der konservativen Liste portieren.³¹

Im Wahljahr 1881 protestierten auch mehrere Sektionen gegen die im Kanton grassierenden *Wahlmanipulationen*, vor allem gegen den Druck, den die Arbeitgeber jeweils bei Wahlen auf ihre Arbeiter ausübten. In einer gemeinsamen Protesterklärung der Sektionen Trimbach und Lostorf hiess es:

«Am ausgeschämtesten und rücksichtslosesten von Allen treibt es der «grosse» Fabrikant C. F. (Bally). Seine Trabanten und Angestellten schwärmen im ganzen Bezirke herum, um seinen Arbeitern zu erklären, dass jeder, der nicht mit ihm stimme, seine Entlassung zu gewärtigen habe. Und das vor den Augen von Verfassung und Gesetz, die Wahlbestechung und Beeinflussung bei Strafe verbieten! Es ist derselbe Mann, der sich so gerne als Wohltäter der Menschheit gibt, der den freisinnigen und liberalen Volksbeglückter spielen will. ... So treibt man es nicht etwa im Luzernbiet oder in Neu-Bismarckien, sondern im freisinnigen Kanton Solothurn.»³²

Gegen Ende des Jahres 1882 schlossen sich die aktivsten Mitglieder der Sektionen Grenchen, Solothurn und Olten unter der Leitung des Solothurner Lehrers Niklaus Rudolf zusammen und gründeten ein *Sozialdemokratisches Komitee* mit dem Ziel, eine entsprechende Partei zu gründen. Die Männer um Niklaus Rudolf beriefen sich auf die 1880 in Zürich gegründete Sozialdemokratische Partei der Schweiz, deren Organ, die *Arbeiterstimme*, in den solothurnischen Grütlisektionen eifrig gelesen wurde. Zu Beginn des Jahres 1883 wurde die neue Partei ins Leben gerufen; zur Gründungsfeier (*Arbeiterstimme*-Redaktor Konrad Conzett hielt das Hauptreferat) war die gesamte Solothurner Prominenz sowie die gesamte solothurnische Presse eingeladen worden. Die Gründung der ersten *Arbeiterpartei* im Jahre 1883 machte jedenfalls im Kanton Solothurn ein weit grösseres Aufsehen als die spätere Neugründung von 1890.³³

³¹ *Jahresberichte*

Grütlorianer, 13.9. 1881, Mai–Juli 1881, 6.12. 1882.

³² *Grütlorianer*, Mai 1881.

³³ Hermann Büchi behauptete 1930, die erste Arbeiterpartei sei innerhalb des Freisinns entstanden; 1887 habe sich dann eine linke Gruppe von ihr abgespalten. *Hermann Büchi: Hundert Jahre Solothurner Freisinn, 1830–1930*. Solothurn 1930. *Hermann Büchi: Geschichtlicher Teil des Artikels «Solothurn» im Historisch-Biographischen Lexikon der Schweiz* (1931):

Diese Darstellung entspricht nicht den Tatsachen. Die Arbeiterpartei nannte sich seit ihrer Gründung offiziell auch «Sektion der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz» und betonte stets ihre Unabhängigkeit gegenüber dem Freisinn. Im *Solothurner Tagblatt* polemisierte Simon Kaiser persönlich 1884 und 1885 gegen die neue Partei, vor



Der *Grütliverein Derendingen* im Jahre 1890 – Direkt unter der Vereinsfahne, mit Bart, Sektionsgründer und Sektionspräsident Johann Kaufmann
(Staatsarchiv, Solothurn – Foto A. Faisst, Solothurn)

– Das Ende der solothurnischen Grütlibewegung (1885–1890/91)

Die Gründung der ersten Arbeiterpartei brachte eine Wende in der Geschichte der solothurnischen Grütlibewegung. Die Mitglieder der neuen Partei, die ja alle Grütlianer waren, betrieben in den Sektionen eifrig sozialdemokratische Propaganda; ausserdem verlangte die neue Partei immer wieder den Kollektivanschluss der kantonalen Grütlisektionen.³⁴

Die Grütlisektionen lehnten einen Beitritt ab, behielten aber ein enges Verhältnis zur Arbeiterpartei. Die Sektionen Grenchen, Solothurn und Olten empfahlen ihren Mitgliedern den individuellen Beitritt. Diese Haltung wurde natürlich von seiten der traditionellen Parteien kritisiert. Der konservative *Solothurner Anzeiger* schrieb im Februar 1887:

allem gegen ihre Forderung nach Einführung einer direkten Steuer und behauptete, sie wolle «den Privatbesitz verstaatlichen» (*Solothurner Tagblatt*, Januar 1884 und November-Dezember 1885). – Wilhelm Vigier drückte seine Bedenken gegen die neue Partei vorsichtiger aus; er meinte, «unsere solothurnischen Sozialdemokraten» seien keine «bösen Leute» ... «Wir wollen übrigens hoffen, dass die hiesige Arbeiter-Partei nicht darauf ausgehe, den Klassenhass bei uns gross zu ziehen, der sich anderwärts vielfach so breit macht.» (*Solothurner Volkszeitung*, 20.11. 1883)

Über die Parteigründung von 1883 siehe vor allem: *Arbeiterstimme*, 21.2. 1883.

³⁴ Im März 1885 wurde eine gemeinsame Delegiertenversammlung abgehalten und ein Komitee der «Vereinigten Arbeiterpartei» gegründet. *Arbeiterstimme*, 14.3. 1885.

«Was ist es anders als ein klein wenig politische Falschmünzerei, wenn man die Arbeiter anlockt, in dem man sagt, die sozialistische Tendenz beabsichtige nur die Verbesserung des Looses der Arbeiter, während die leitenden Kreise Hand in Hand gehen mit den eigentlichen Sozialisten, die, wie man weiss, ganz anderes wollen, die das Eigenthum, die Ehe, usw., abschaffen wollen und dafür den Kommunismus, die «freie Liebe», usw., einführen möchten.»³⁵

Tatsächlich nahm der solothurnische Grütliverein in den Jahren nach 1885 nicht jene Entwicklung, die sich die Arbeiterpartei erhofft hatte. Die Mitgliederzahl des solothurnischen Grütlivereins nahm von etwa 500 im Jahre 1885 auf etwa 1500 im Jahre 1890 zu; es scheint jedoch, dass die meisten Neumitglieder im Verein vor allem die Geselligkeit oder den Anschluss an die Krankenkasse suchten. Jedenfalls fand eindeutig eine *Entpolitisierung* statt, ausser in den drei grossen Sektionen Grenchen, Solothurn und Olten. Von einigen Grütlianern wurde die Idee einer «Aufgabenteilung» zwischen Arbeiterpartei und Grütliverein vertreten: die Arbeiterpartei sollte für die Arbeiterpolitik aufkommen, der Grütliverein für die Arbeiterbildung und die Arbeiterfürsorge.³⁶

Der *Solothurner Bankkrach* und der darauffolgende Kampf um die *Verfassungsrevision* gaben 1886/87 den Anlass zu einer neuen Aktion der Arbeiterpartei zur Gewinnung der Grütlisektionen. Die Arbeiterpartei hatte sich als erste politische Gruppe im Kanton in die Revisionsschlacht gestürzt; es gelang ihr aber nur, einen Teil der Grütlisektionen zu bewegen (insbesondere Grenchen und Solothurn). Ein Teil der Sektionen verweigerte ein auch nur taktisches Zusammengehen mit den Konservativen; Stein des Anstosses war die von den Konservativen in ihrem Revisionsprogramm geforderten Rückkehr zur konfessionellen Schule, eine Forderung, die der Schulpolitik des Grütlivereins völlig entgegenlief. Einige Sektionen fielen bei dieser Auseinandersetzung fast auseinander: im Jahresbericht der Sektion Olten für 1887 steht, die Sektion sei wegen der Auseinandersetzung zwischen Revisionisten und Revisionsgegnern «fast ganz ausser Rand und Band geraten». Schliesslich liessen sich Grütl-

³⁵ *Solothurner Anzeiger*, 24.2. 1887.

³⁶ Die Entwicklung ging im Kanton Solothurn ähnlich wie gleichzeitig in der übrigen Schweiz. Gesamtschweizerisch wurde in Zürich 1880 eine kleine Sozialdemokratische Partei gegründet (in Solothurn 1883), die eine Verbindung mit dem Schweizerischen Grütliverein anstrehte. Diese Verbindung wurde schliesslich 1888 vollzogen (in Solothurn 1890). Vgl. Stephan Gass: *Die Anfänge der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz. In: Solidarität, Widerspruch, Bewegung. 100 Jahre Sozialdemokratische Partei der Schweiz*. Zürich 1988.

lianer zum Teil auf freisinnigen Listen, zum Teil auf Oppositionslisten in den Verfassungsrat wählen.³⁷

Das jämmерliche politische Schauspiel, das der Grütliverein im Revisionsjahr 1887 geboten hatte, gab der solothurnischen Gürtlibewegung den Todesstoss. Es war offensichtlich geworden, dass der Grütliverein mit seiner losen Organisation und mit seiner freizügigen Aufnahmepraxis den neuen politischen Gegebenheiten im Kanton nicht mehr genügte.³⁸

Als erste war es wiederum die *Sektion Grenchen*, die neue Wege ging. 1887 verliess sie endgültig die traditionelle Grütlipolitik und begann ihre Umwandlung in eine sozialdemokratische Sektion. Eine bedeutende Rolle in der Entwicklung der Grenchner Arbeiterbewegung spielte der unerschrockene Zeitungsmann Josef *Burri*, der 1884–1887 in Grenchen den *Freien Solothurner* herausgab. Der *Freie Solothurner* war die erste wirkliche Zeitung der Arbeiterbewegung im Kanton, und er war auch die erste Zeitung, die im Kanton Solothurn den Kulturkampf als ein «Ablenkungsmanöver» von den wirklichen, sozialen Problemen interpretierte und die antimilitaristische Töne anschlug.³⁹

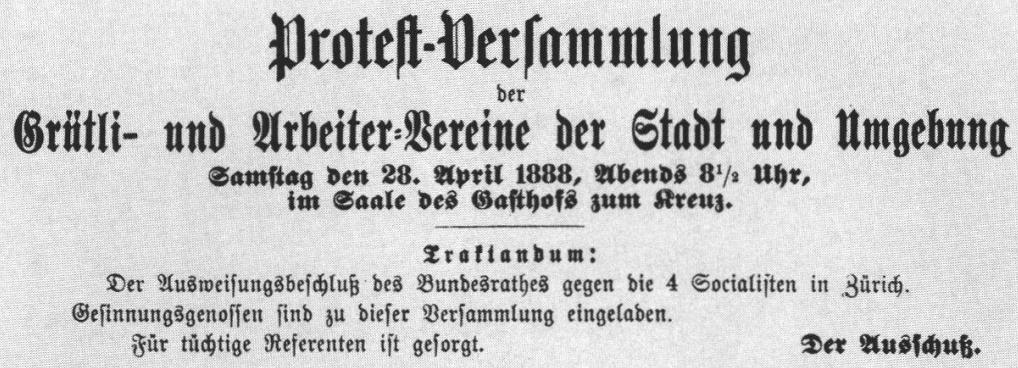
1887 trat die Grenchner Arbeiterbewegung (Grütliverein und Arbeiterpartei) bei den *Gemeinderatswahlen* mit einer eigenen Liste auf. Die Wahl von vier Arbeitervertretern, insbesondere des kämpferischen Fritz Etzel, war eine kleine Sensation auf Kantonsebene. Im gleichen Jahre solidarisierte sich die Grenchner Arbeiterschaft zusammen mit dem *Freien Solothurner* mit den streikenden Uhrenarbeitern von Selzach, und gegen Ende des Jahres wandelte der Grütliverein Grenchen seine *Novemberfeier*, die bisher immer eine patriotische Feier gewesen war, in eine Solidaritätsfeier mit dem internatio-

³⁷ Zu diesem Abschnitt vor allem: *Markus Angst*: Der Solothurner Bankkrach... – Zu einer gewissen Konfusion mag die Tatsache geführt haben, dass die auf freisinnigen Listen gewählten Grütlianer sich als Vertreter der «Arbeiterpartei» deklarierten, obwohl sie dieser Partei nicht angehörten. Sie glaubten sich wohl seit der Bildung einer «Vereinigten Arbeiterpartei» 1885 (vgl. Anmerkung 34) dazu berechtigt.

³⁸ Ausschluss aus dem Grütliverein war wegen Nichtbezahlung der Mitgliederbeiträge oder wegen «liederlichem Lebenswandel» möglich, nicht jedoch wegen einer konfessionellen oder politischen Überzeugung oder Zugehörigkeit. So traten prominente freisinnige Grütl-Mitglieder bis 1891 an Vereinsfesten als öffentliche Redner für eine freisinnig orientierte Grütl-Politik auf, *Albert Brosi*, seit 1872 Ehrenmitglied der Sektion Solothurn, noch am 1. Mai 1890.

³⁹ Vgl.: *Hans Wyss*: Die politische Presse des Kantons Solothurn 1848–1895. Olten 1955

Interessant ist der Vergleich zwischen dem sozialkritischen und regimefeindlichen *Freien Solothurner* und dem jungfreisinnigen *Solothurner Volksfreund*, dessen Mitarbeiter sich häufig mit der «Sozialen Frage» beschäftigten, aber jeden Bezug zu den sozialen und politischen Missständen im Kanton vermieden.



Solothurner Tagblatt 1888

nalen Proletariat um. Die Sektion gedachte insbesondere des Todes der fünf hingerichteten Gewerkschaftsführer von Chicago.⁴⁰

1888 gelang es den Grenchern und der Arbeiterpartei mehrmals, die Grütlisektionen des Kantons für *Protestaktionen* zu mobilisieren, zuerst gegen die Ausweisung von vier deutschen Sozialdemokraten durch den Bundesrat, dann gegen die Absicht des Bundesrats, eine *Bundesanwaltschaft* und eine *Fremdenpolizei* ins Leben zu rufen. Im gleichen Jahre hielt der deutsche SPD-Reichstagsabgeordnete *Wilhelm Liebknecht* auf Einladung des Grütlivereins in Grenchen einen vielbeachteten Vortrag über «Wesen und Ziele der Sozialdemokratie». 1890 wurde dann auf Antrag der Grenchner Grütlisektion eine neue kantonale solothurnische Arbeiterpartei mit Einschluss der Grütlisektionen gegründet; die neue Partei schloss sich im folgenden Jahr offiziell der Schweizer SP an. Damit hatte die Geschichte der solothurnischen Grütlbewegung endgültig ihren Abschluss gefunden.

Wohl lehnte damals etwa die Hälfte der kantonalen Grütlisektionen den Beitritt zur neuen Partei ab oder trat kurz nach der Gründung wieder aus, als die politische Ausrichtung der Arbeiterpartei offensichtlich wurde. Bei diesen Sektionen handelte es sich zum grossen Teil um unpolitische kleine ländliche Vereine, zu einem geringeren Teil (vor allem im unteren Kantonsteil: Hägendorf, Wangen, Schönenwerd) um freisinnig orientierte Vereine. All diese Sektionen erlebten allerdings nach 1890 einen raschen Niedergang. 1891 wurde

⁴⁰ Reaktionen auf die Politik der Grenchner Grütlianer im *Oltner Wochenblatt*, März 1887, und *Solothurner Tagblatt*, 1.12. 1887

auch, auf Druck der neuen Partei, der solothurnische Grütl-Kantonalverband aufgelöst.⁴¹

Schlussbemerkungen

Nach *Reichesberg*, dem wohl fundiertesten Kenner der Grütlgeschichte, entstand die *Grütlbewegung* aus der Verschmelzung von vier verschiedenen Ideen: aus der Bewunderung für die altschweizerische Landsgemeinde und den damit verbundenen Bestrebungen der Rückkehr zur *direkten Demokratie*, aus der von Pestalozzi und den Helvetikern geerbten Überzeugung, dass man *durch Bildung* den Menschen bessern könne, aus dem Streben der Handwerker, als die «beweglicheren Schweizer», nach *Überwindung des Kantönligeistes* und nach nationaler Einheit, und schliesslich aus dem Sehnen der Arbeiter nach der Verwirklichung der Devise der Französischen Revolution: *Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit*.

Die Grütlivereine traten in den sechziger Jahren zuerst in Zürich, dann in andern Ostschweizer Kantonen politisch selbständig auf im Kampf gegen die «Industriebarone» und mit dem Versuch, den erlahmenden Demokratisierungsprozess wieder in Gang zu setzen. Mit etwas zeitlicher Verspätung versuchten im Laufe der siebziger Jahre auch die solothurnischen Grütlianer, als Befürworter einer «ächten» Demokratie, wie man damals sagte, gegen die allzu enge Verflechtung zwischen dem liberalen Regiment und den «Finanz- und Industriebaronen» des Kantons anzukämpfen und so die arbeitende Bevölkerung aus ihrer ökonomischen Abhängigkeit zu befreien.

In den achtziger Jahren machten sich, politisch gesehen, Ermüdungserscheinungen in den solothurnischen Sektionen breit. Die rapide Mitgliederzunahme bewies aber das Bedürfnis der solothurnischen Arbeiter nach einer eigenen Organisation. Das politische Versagen im Revisionskampf von 1886/87 führte schliesslich die aktiven Sektionen dazu, die Grütlbewegung zu verlassen und sich der Sozialdemokratie anzuschliessen. Dies bedeutete dann auch das Ende der solothurnischen Grütlbewegung.

⁴¹ Jahresberichte/Protokolle SP Kanton Solothurn.

Die solothurnischen Grütlianer hatten recht Mühe gehabt, eine kantonale Dachorganisation zu schaffen. 1877 hatte der Grenchner Grütliverein die Bildung eines Kantonalverbandes vorgeschlagen, war aber am Widerstand der Oltner gescheitert. 1887 ergriffen die Oltner die Initiative, stiessen aber auf den Widerspruch der Grenchner. Erst 1890 wurde die 1887 gegründete Dachorganisation von allen Sektionen anerkannt, und 1891 wurde sie schon wieder aufgelöst.

Grütlivereine des Kantons Solothurn, ausgenommen ganz kurzlebige Vereine, bis 1890; mit Gründungsjahr.
Derendingen: Unterbruch 1878–1884

1849	Solothurn	1885	Hägendorf
1856	Olten	1886	Boningen
1865	Schönenwerd		Dulliken
1872	Grenchen		Recherswil
1873	Biberist		Subingen
1874	Wangen b. O.	1887	Balsthal
	Lostorf		Däniken
1875	Langendorf		Halten
	Derendingen		Mümliswil
	Trimbach		Oensingen
1876	Bellach		Starrkirch
	Oberdorf	1888	Gerlafingen
	Lommiswil		Kriegstetten
1877	Rüttenen	1889	Etziken
			Niedergösgen
		1890	Günsberg

Mitgliederzahlen des Grütlivereins im Kanton Solothurn

	<i>Mitglieder</i>	<i>Sektionen</i>	(Schweiz)
1860	60	2	2200
1870	60	3	
1872	150	4	
1877	520	14	7000
1880	400	13	6300
1887	1170	25	14400
1890	1500	30	15000

Der Grütliverein Olten 1856–1891

1856

Gründung des Grütlivereins Olten. Zehn Gründungsmitglieder. Präsident Thommen ist Bäckermeister; die übrigen sind Maler, Schreiner, Müller...

1857

Eine Bibliothek wird angelegt. Es werden Französischstunden angeboten.

Der Verein spendet für die Verunglückten des Hauensteins Fr. 50.– (für die damalige Zeit eine sehr hohe Summe). Für die Novemberfeier wird eine Basler Delegation empfangen; sie wird vom gesamten Verein mit dem Vereinsbanner an der Spitze am Bahnhof abgeholt. Festdefizit: Fr. 17.–.

1861

Der Grütliverein steht Pate bei der Gründung eines Arbeiterbildungsvereins in Olten und zahlt ihm die Fahne. Der Arbeiterbildungsverein bleibt aber vom Grütliverein unabhängig; der Grütliverein nimmt noch keine Arbeiter als Mitglieder auf.

1862

Es werden «Geschichtliche Vorlesungen» angeboten, sowie Buchhaltungsstunden.

Für ein gemeinsames Festessen wird der Beitrag pro Mitglied auf Fr. 2.50 angesetzt, auch hier ein Beweis, dass die Vereinsmitglieder finanziell eher gut situiert sind. Kein Arbeiter hätte ein solches Essen bezahlen können.

1865

Der Verein steht Pate bei der Gründung der Grütlisektion Schönenwerd. Für die Opfer der Brandkatastrophe von Burgdorf werden 10 Franken gespendet.

1866

Der Ertrag der Theateraufführung wird für die Opfer des Häusereinsturzes in Olten gespendet.

1867

«Brüderliche Zusammenkunft» mit der Sektion Aarau.

1868

Der Verein befindet sich laut Protokoll in einer Krise. Er zählt nur noch fünf wirklich aktive Mitglieder.

1870

Der Verein zählt 19 Mitglieder (18 ledige und ein verheiratetes). Es wird beschlossen, eine neue Fahne herstellen zu lassen und eine Vereinsphotographie zu bestellen.

1871

Gemeinsamer Ausflug mit den Sektionen Aarau, Zofingen und Aarburg.

1872

Eine Kranken- und Sterbekasse wird gegründet. Die Sektion Olten nimmt, wie auch die Sektion Solothurn, am liberalen «Volkstag» in Olten teil, an dem der liberale «Volksverein» des Kantons gegründet wird. Der freisinnige Oltner Starpolitiker Dr. Christen wird zum Ehrenmitglied der Sektion ernannt. Enges Zusammengehen mit dem Freisinn beim Abstimmungskampf um die neue Bundesverfassung.

1873

Für die Wahlen wird den Vereinsmitgliedern die freisinnige Liste empfohlen.

Vereinsausflug auf den Vierwaldstättersee und auf das Rütli. Der Verein zählt 70 Mitglieder.

1874

Der Präsident erklärt, dass Gegner der neuen Bundesverfassung nicht im Verein bleiben dürfen; zwei «Ultramontane» werden aus dem Verein ausgeschlossen.

Der Verein steht Pate bei der Gründung der Grütlisektion Wangen. Der Verein zählt am Ende des Jahres schon 150 Mitglieder. Die meisten Neumitglieder sind Arbeiter.

Im Dezember kommt es bei einer Diskussion um das Fabrikgesetz zur ersten heftigen Auseinandersetzung zwischen den «linken» und den gemässigten Vereinsmitgliedern.

1875

Neue heftige Auseinandersetzungen im Juni, als ein Mitglied den Antrag zum Beitritt zum Arbeiterbund stellt. 20 Mitglieder verlassen protestierend den Saal; 15 geben darauf ihren Austritt und gründen einen Bürgerleist.

1876

Erster Konflikt mit der herrschenden Partei. Der Grütliverein bringt in einer Abstimmung ein unsoziales Steuergesetz zu Fall.

1877

Im Februar setzt der Verein einen Diskussionsabend über den Arbeiterbund und das Fabrikgesetz an. Für den 18. Oktober wird ein öffentlicher Vortrag unter dem Titel «Zweck und Natur der Gewerkschaften und Prinzipien der Sozialdemokratie» angesagt.

Der Oltner Grütliverein organisiert die Zusammenkunft der Solothurner Grütlisektionen in Oensingen. Die Erklärung der Sektion Wangen, sich aus Rücksicht vor dem Freisinn nicht am Abstimmungskampf zum Fabrikgesetz beteiligen zu wollen, wird «mit Verachtung» zur Kenntnis genommen.

Die Revisoren beantragen, bei den Neuanschaffungen für die Bibliothek vor allem «soziale Bücher» zu berücksichtigen. Das *Korrespondenzblatt* des freisinnigen Volksvereins wird abbestellt, der *Vorwärts* neu abonniert.

1878

Eingabe des Vereins an den Oltner Gemeinderat zuhanden der Steuerkommission, die reichen Steuerzahler etwas besser unter die Lupe zu nehmen. Der Ammann antwortet dem Verein, er «finde dieses Ansuchen ziemlich anmassend».

1879

Der Verein tritt dem Komitee gegen die Wiedereinführung der Todesstrafe bei und rügt die laue Haltung des Freisinns im Abstimmungskampf.

1880

Ein Grütlischützenverein wird gegründet. Der Verein beteiligt sich an den Fünfzigjahrfeiern des Umsturzes von 1830 in Balsthal.

1881

Die Freisinnigen lehnen eine grütlianische Kantonsratskandidatur ab. Der Verein empfiehlt darauf die Oppositionsliste. Der Präsident erklärt diesen Entscheid folgendermassen: «Laut Par. 2 unserer Zentralstatuten kennen wir keinen Unterschied der Konfessionen, halten uns daher in dieser zu einer religiösen Kundgebung gestempelten Wahlschlacht an unsere Statuten und geben unsere Stimme Leuten, welche es mit der Sache des Volkes gut und ehrlich meinen.»

1882

Wieder haben, laut Protokoll, «die liberalen Herren von Olten den Kandidaten der Arbeiterschaft grob und listig umgangen.»

1883

Für jedes Vereinsmitglied wird ein Exemplar der Broschüre von Conzett: «Was wollen die Sozialdemokraten» angeschafft.

Der Verein empfiehlt seinen Mitgliedern den Beitritt zur ersten Arbeiterpartei.

1887

In seiner Eingabe an den Verfassungsrat verlangt der Verein, dass Niedergelassenen nach fünf Jahren unentgeltlich das Kantonsbürgerecht gegeben werden solle.

1890

Erste Feier des 1. Mai. – Am 17. September fordert der Vorstand der drei Tage zuvor neugegründeten Arbeiterpartei den Grütliverein Olten schriftlich zum Beitritt auf.

1891

An der Parteidelegiertenversammlung in Trimbach am 14. Juni wird der Grütliverein Olten zum ersten Mal als sozialdemokratische Sektion erwähnt.